

## Go East – die Zukunft osteuropäisch-jüdischer Studien in Potsdam

von Stephanie Kowitz

Seit dem Zusammenbruch des Kommunismus zum Ende des 20. Jahrhunderts ist eine Renaissance jüdischer Kultur in Ost- und Mitteleuropa zu beobachten. Restaurants mit „gefüllte Fisch“ bei Klezmer-Musik sind in den Straßen des Krakauer Stadtteils Kazimierz entstanden, Reisen auf „Schindlers Spuren“ führen in eine Filmkulisse von Krakau, Rabbi Löw und der jüdische Friedhof in Prag sind in die Top Ten der Touristenziele in der Moldaumetropole aufgestiegen. Doch nicht allein diese von touristisch-kommerziellen Interessen getragenen Entwicklungen zeugen von einer Wiederbelebung. Auch innerhalb der Gemeinden gibt es Tendenzen, die auf eine Wiederanknüpfung an alte Traditionen und Bräuche des osteuropäischen Judentums schließen lassen. Hierzu gehört unter anderem die Gründung eines jüdischen Gymnasiums in Warschau, das vom Wachstum der Gemeinschaft zeugt und den Willen von jungen Gemeindemitgliedern erkennen lässt, eine jüdische Identität in der polnischen Gesellschaft zu finden bzw. zu bewahren.

Diese Entwicklungen verlangen die Unterstützung von ausgebildeten Fachleuten, von Historikern, Kulturwissenschaftlern, Soziologen und Religionswissenschaftlern. Sie können die Gemeinden in ihrer Wiederaufbauarbeit unterstützen und mit ihrer Arbeit dazu beitragen, stereotypisierte und verklärende Vorstellungen vom Leben im Shtetl oder im Goldenen Prag zu hinterfragen. Darüber hinaus gibt es viele Aspekte der jüdischen Religion und Kultur in Vergangenheit und Gegenwart in Ost- und Mitteleuropa, die auf eine wissenschaftliche Erschließung warten. Zu nennen wäre hier zum Beispiel die Geschichte der jüdischen Gemeinden in Polen nach 1945, deren kurze Phase der Wiederbelebung und baldige Zerstörung bislang weitgehend unerforscht sind.

Vor diesem Hintergrund scheint es nur folgerichtig, wenn sich die Jüdischen Studien an der Universität Potsdam verstärkt den jüdischen Gemeinden östlich von Oder und Neiße zuwenden. Nur hundert Kilometer von der polnischen Grenze entfernt, haben es sich Mitarbeiter des *Kompetenznetzes Jüdische und Rabbinische Studien* zum Ziel gesetzt, Studierende, Doktoranden und Institutionen zu vernetzen, die sich mit dem Thema Judentum in Ost- und Mitteleuropa beschäftigen. So ist im Dezember des vergangenen Jahres eine Mailingliste für osteuropäisch-jüdische Studien an den Start gegangen, die in einem monatlichen Rundbrief über aktuelle Veranstaltungen, Konferenzen oder Publikationen berichten möchte. Auf den ersten Aufruf zur Gründung der „[EasternJewish-list@uni-potsdam.de](mailto:EasternJewish-list@uni-potsdam.de)“ meldeten sich einige Dutzend Teilnehmer und bereits nach wenigen Wochen konnten über 150 Mitglieder auf der Liste begrüßt werden, darunter aus den USA, Israel, Frankreich, Polen, Ungarn, den Niederlanden, Belgien, Österreich und der Schweiz.

Dieser unerwartete Erfolg zeugt von dem offensichtlichen Wunsch vieler Mitglieder, mit anderen Fachleuten und Experten in Kontakt zu treten, über neue Forschungsarbeiten infor-

miert zu werden und über die Landesgrenzen hinaus Erfahrungen auszutauschen und von anderen Forschungsprojekten zu erfahren. Aus diesem Grunde ist in Zukunft die Gestaltung einer Internetseite geplant, die ein Forum für osteuropäisch-jüdische Studien darstellen soll.

Doch damit nicht genug. In Zukunft plant die Universität Potsdam auch die Gründung eines osteuropäisch-jüdischen Studiengangs. Im Rahmen der Modularisierung der Studiengänge soll ein Master-Programm „Osteuropäisch-jüdische Studien“ angeboten werden. Die Ausrichtung eines solchen Studiengangs ist bislang noch ungeklärt. Sollte es sich um ein auslandsorientiertes Master-Programm handeln, das vor allem Studierenden aus Ost- und Mitteleuropa eine Ausbildung verschaffen und als Multiplikatoren in ihre Heimatländer zurückschicken kann? Oder richtet es sich in erster Linie an Studierende aus Deutschland, die über den Tellerand der deutsch-jüdischen Geschichte hinaus blicken wollen und mit der Traditionen des osteuropäischen Judentums vertraut gemacht werden?

Zur Klärung dieser Fragen hat im November 2003 ein Treffen von Mitarbeitern und Studenten der Universität Potsdam mit zwei Experten, Prof. Gertrud Pickhan von der Freien Universität Berlin und Prof. John Klier vom University College London, stattgefunden. Gemeinsam wurde über eine mögliche Ausrichtung des Studiengangs, die Notwendigkeit einer fundierten Sprachausbildung und die Möglichkeiten von Partnerschaften und Austauschprogrammen diskutiert. Ein weiteres Treffen von Fachleuten aus der Region Berlin-Brandenburg ist geplant.

Die weitere Entwicklung bleibt somit spannend, doch die Richtung steht in Potsdam fest: Go East!

Wer Mitglied der Mailingliste „[EasternJewish-list@uni-potsdam.de](mailto:EasternJewish-list@uni-potsdam.de)“ werden möchte, kann eine e-mail mit seinem Namen und Institution an die folgende Adresse senden: [kowitz@rz.uni-potsdam.de](mailto:kowitz@rz.uni-potsdam.de)